



Erfahrungsbericht: Die TI-Fachanwendung KIM in der Pflegepraxis

Frank Nimrich ist Projektleiter bei der Evangelisches Johannesstift Altenhilfe gGmbH und hat die Teilnahme der Einrichtung am Modellprogramm zur Einbindung der Pflege in die Telematikinfrastuktur nach § 125 SGB XI koordiniert. Im Kurzinterview berichtet er von den Praxiserfahrungen im Haus Pflege & Wohnen Anna Maria Gerhardt in Berlin mit KIM. KIM ist die Abkürzung für „Kommunikation im Medizinwesen“ und bezeichnet eine Fachanwendung der Telematikinfrastuktur für die verschlüsselte und gesicherte Kommunikation und den Datenaustausch.



Frank Nimrich Bildquelle: Frank Nimrich

Wie sah in Ihrer Einrichtung der analoge Kommunikationsprozess vor der Einbindung in die Telematikinfrastuktur aus? Welche Hürden haben sich in der Praxis ergeben?

Frank Nimrich: Früher war das Faxgerät unser Hauptkommunikationsmittel für den Austausch mit ärztlichen Praxen. In unserer Pflegeeinrichtung stand ein zentrales Faxgerät im 3. Stock. Wenn Unterlagen eingingen, mussten diese in die entsprechenden Wohnbereiche transportiert, eingescannt und in der Papierakte abgeheftet sowie die relevanten Informationen zusätzlich noch händisch in unser Primärsystem übertragen werden. Handgeschriebene Faxe waren oft schwer lesbar, was die Arbeit erschwerte. Bei wichtigen Rückfragen haben Mitarbeitende dann oft viel Zeit in den Telefonwarteschlangen der ärztlichen Praxen verbracht.

Wie sind Sie bei der Einführung von KIM vorgegangen?

Frank Nimrich: Anfänglich haben wir KIM in Verbindung mit unserem konzernweiten E-Mail-Programm genutzt, aber im Verlauf schnell festgestellt, dass der Medienbruch zwischen E-Mail-Programm und Primärsystem zu neuen Aufwänden führte. In der Folge konnten wir eine direkte Integration in unser Primärsystem erreichen, was in der täglichen Praxis deutlich mehr Vorteile bringt.

Um die Kommunikation möglichst zielgenau zu adressieren, haben wir jeden Wohnbereich mit einer eigenen KIM-Adresse ausgestattet. Pflegefachkräfte und perspektivisch auch Pflegefachassistenten haben einen Zugriff auf die Postfächer und können Nachrichten abrufen und versenden.

Wie sieht in Ihrer Einrichtung der digitale Kommunikationsprozess unter Einsatz von KIM aus?

Frank Nimrich: Der Schwerpunkt liegt auf der Kommunikation mit (haus-)ärztlichen Praxen, insbesondere bei der Vorbereitung von Visiten in der Pflegeeinrichtung.

Wir übermitteln den Ärztinnen und Ärzten im Vorfeld bspw. Informationen zu:

- Veränderungen des Allgemeinzustandes
- Sturzereignissen
- Pflegeberichte
- Krankenhauseinweisungen
- Rezeptanforderungen

Pflegekräfte können die entsprechenden KIM-Nachrichten direkt aus der Pflegesoftware versenden und für regelhafte Kommunikationsanlässe auch Vorlagen anlegen. Die KIM-Adresse der ärztlichen Praxen ist bereits im System hinterlegt, im Zweifel kann man Sie aus dem TI-Verzeichnisdienst, einer Art digitalen Adressbuch abrufen. Es lassen sich den Nachrichten auch leicht Anhänge wie z. B. ein Sturzprotokoll oder Medikamentenpläne beifügen. Der Kommunikationsverlauf ist in der jeweiligen Patientenakte nachvollziehbar. Das alles funktioniert mit nur wenigen Mausklicks.



Haus Leben & Wohnen Anna Maria Gerhardt

Perspektivisch möchten wir auch noch mehr mit strukturierten Daten wie dem einheitlichen PIO Überleitungsbogen arbeiten. Dies ermöglicht es, dass wir die Informationen dann direkt in unser Primärsystem übertragen können und bspw. Angaben zu Diagnosen oder Hilfsmitteln automatisch in den richtigen Feldern eingetragen werden.

Haben sich durch den Einsatz von KIM Verbesserungen in der Kommunikation ergeben?

Frank Nimrich: Ja, wir konnten deutliche Verbesserungen feststellen. Durch den digitalen Prozess sparen wir viel Zeit, weil die Abläufe einfach schneller gehen. Wege- und Wartezeiten wie früher beim Fax entfallen. In Bezug auf Nachhaltigkeit zeigen sich Einsparungen bei Büromaterialien wie Papier, Toner und Porto. Außerdem können wir schneller auf Veränderungen z. B. im Zusammenhang mit der Medikation reagieren, was sich in der Folge positiv auf die Qualität der Versorgung der Patientinnen und Patienten auswirkt. Auch beim Thema Datenschutz sind wir mit KIM auf der sicheren Seite.

Welche Hinweise und Praxistipps zum Einsatz von KIM können Sie anderen Einrichtungen mit auf den Weg geben?

Frank Nimrich: Zunächst ist es ratsam, im Zusammenhang mit der Einbindung in die Telematikinfrastruktur auch die Infrastruktur und Prozesse in der eigenen Einrichtung kritisch zu beleuchten. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es außerdem hilfreich eine klare Vision für die digitale Kommunikation mit KIM zu entwickeln, welche die Vorteile und Entlastungspotenziale verdeutlicht und den Beteiligten während der Projektumsetzung als Orientierung dient.

Ebenso entscheidend ist es, die Mitarbeitenden frühzeitig zu informieren und einzubinden. Wir haben gute Erfahrungen mit kurzen Veranstaltungen von maximal 20 Minuten gemacht, die durch niedrigschwellige Informationsmaterialien begleitet wurden. Auf diese Weise konnten wir anfängliche Sorgen und Zweifel der Mitarbeitenden bezüglich der Veränderungen schnell ausräumen.

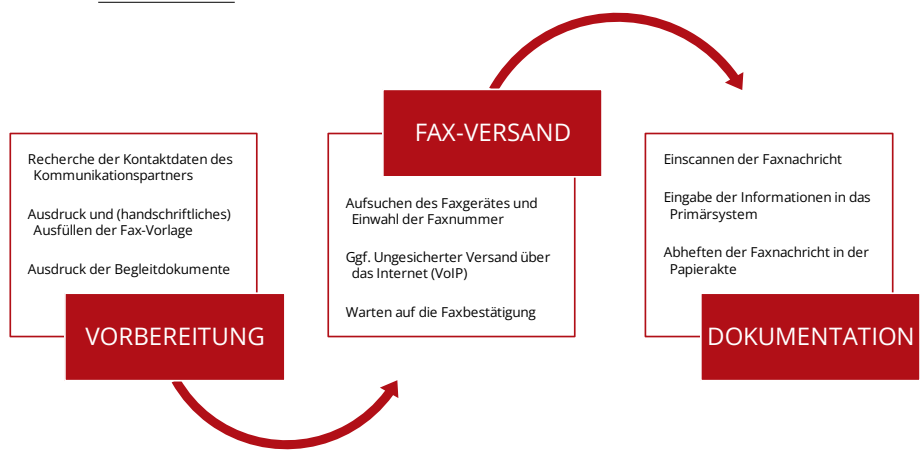
Ein wesentlicher Punkt ist auch die Gewinnung von Kommunikationspartnern. Viele Praxen nutzen KIM zwar regelmäßig, es ist jedoch erforderlich sie von Mehrwerten für den Einsatz für die Kommunikation mit Pflegeeinrichtungen zu überzeugen. Hier sollte man frühzeitig aktiv werden und individuell auf die Praxen zugehen sowie das Thema regelmäßig in Austauschrunden und Gremien einbringen.

Zuletzt muss man auch berücksichtigen, dass die Einführung von neuen Technologien und die Umstellung von Prozessen auch immer mit Herausforderungen und zwischenzeitlichen Rückschlägen begleitet sein kann. Es lohnt sich jedoch einen langen Atem zu haben. Die Mehrwerte für die Pflege überwiegen.

Schaubild:

„Wie verändert sich der Kommunikationsprozess unter Einsatz der Telematikinfrastruktur?“

Analoger Kommunikationsprozess via FAX



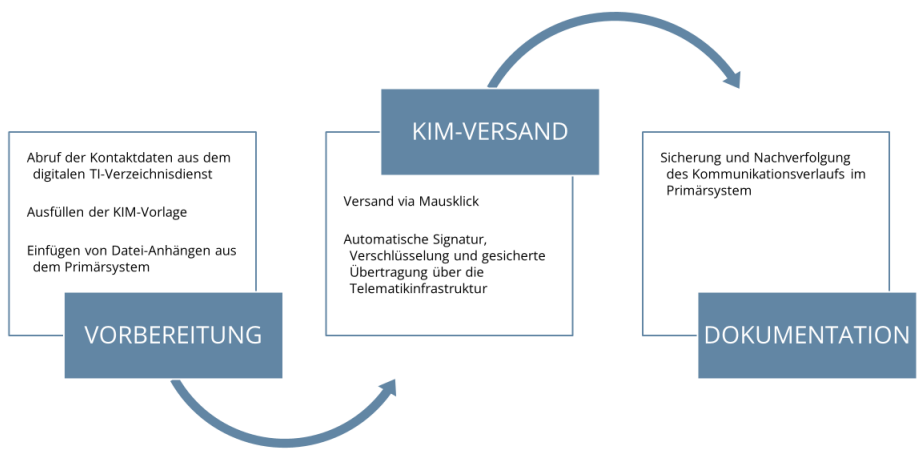
Die Nachteile auf einen Blick:

- Hoher Aufwand
- Zeitverlust
- Doppeldokumentation
- Datenschutzrisiko



Quelle: Eigene Darstellung GKV-Spitzenverband

Digitaler Kommunikationsprozess via KIM



Die Vorteile auf einen Blick:

- ✓ Digitales Adressbuch
- ✓ Schnellere Abstimmungsprozesse
- ✓ Ressourceneinsparung
- ✓ Keine Medienbrüche
- ✓ Verschlüsselte Kommunikation



Quelle: Eigene Darstellung GKV-Spitzenverband